

# Von Riesen und Riesensteinen

Aus der Vorzeit dunklen Weiten  
Dringt herauf verworr'ne Sage:  
Ungefüger Recken Streiten,  
Waffenklirren, Totenklage . . . . .

Friedrich Sid.

## Erkinger und Merkinger

Ueber dem Städtchen Liebenzell erheben sich am Abhang des Schloßberges, hart am Walde, die malerischen Reste einer aus dem elften Jahrhundert stammenden Burg. Der 20 Meter hohen, fast 3 Meter dicken, aus prächtigen Buckelquadern gefügten Schildmauer ist ein 34 Meter höherer, mächtiger Turm angebaut, der im Innern einen hölzernen Einbau trug. Um die Ruine, das Wahrzeichen von Liebenzell, hat die Vergangenheit einen Kranz von Sagen geflochten. Sie alle haben den bösen Riesen Erkinger zum Gegenstand; daneben tritt auch sein menschenfreundlicher Gegner auf, Merkinger genannt. Vor 75 Jahren erzählte man sich von ihnen im Nagoldtal noch folgendes:

1.

Den gewaltigen Turm bei Liebenzell, den man im Volke das „Schloß“ nennt, hat der Riese Erkinger erbauen lassen. Der Kalk oder Speis soll mit Wein angemacht sein; andere sagen mit Milch, welche die umwohnenden Bauern liefern mußten. Dieser Turm hatte ehemals unten keinen Eingang; erst später hat man die ungeheure Mauer durchbrochen, so daß man wenigstens hineinkriechen konnte. In ganz neuer Zeit kann man bequem hineingehen. In diesem Turme nun sollen große Schätze verborgen sein, die ein Pudel hütet. Andere sagen, das Geld liege in dem verfallenen Keller der Burg. Gewiß ist, daß ein fahrender Schüler einst gesagt hat: „Wenn Liebenzell nur wüßte, wie reich es wäre, und wieviel Geld in dem Turme noch liege!“ Der Schatz muß jedoch tief liegen und braucht seine bestimmte Zeit, wo er gehoben werden kann. Indes schafft er sich alle Jahre etwas höher herauf. Aber noch keiner hat ihn gesehen. Der Geist des Riesen geht auch noch immer um.

## 2.

Der Riese Erkinger war ein Räuber und Menschenfresser und hauste mit zwei Gefellen auf seiner Burg. Seine besondere Vorliebe war, den Bauern „auf dem Walde“ die Bräute zu rauben, wenn sie gerade Hochzeit hielten, und dieselben nachher zu verzehren. Gewöhnlich aber kam dann Merkinger, der Tyrann von Merklingen (einem jenseits der Nagold im Würmtal gelegenen Dorf), jagte ihm die Braut ab und führte sie dem Bräutigam wieder zu.

## 3.

Einst hatte jemand gewettet, er wolle dem Riesen Erkinger seinen Löffel stehlen. Während in der Nähe eine Hochzeit war und Erkinger auf die Braut Jagd machte, schlich der Wagemutige sich unbemerkt in die Burg hinein. Wie er nun eben mit dem Löffel fort wollte, kam Erkinger zurück und schleppte eine junge Frau daher. Da hatte der Vorwitzige kaum noch Zeit, sich in dem Ofen zu verstecken, und er mußte von da mit ansehen, wie der Riese mit seinen Gefellen die Frau ergriff und auffraß. Dann kam er an den Ofen und sagte immer: „Ich rieche Menschenfleisch!“, so daß es dem Manne höllenangst wurde. Indes ist er nachher noch mit genauer Not davon gekommen.

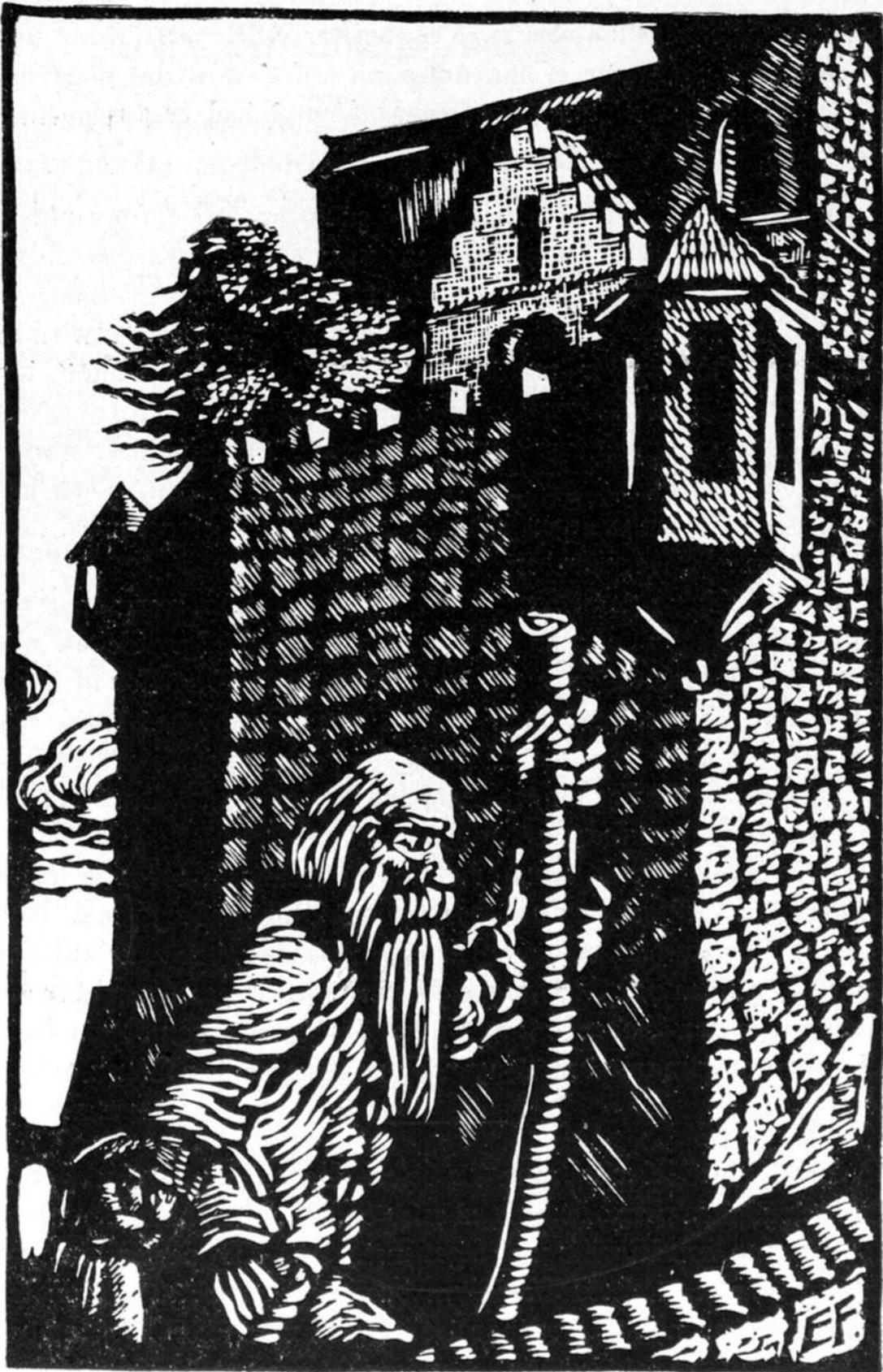
## 4.

Die Gebeine der Menschen, welche Erkinger gefressen, warf er immer über das Lengenbachtal hinüber und eine gute Viertelstunde von seiner Burg weg. Daraus ist endlich ein ganzer Berg geworden, den man seinem Ursprunge gemäß „Beinberg“ nannte. Ebenso heißt auch das kleine Dorf, das auf dieser Höhe liegt.

## 5.

Wegen der Greuel, welche Erkinger weit und breit verübte, kam endlich der Markgraf von Baden und belagerte mit vielen Leuten die Burg. Weil Erkinger nun weder sich ergeben noch verhungern wollte, so machte er seinem Leben selbst ein Ende und stürzte sich von dem hohen Turm hinab.

Nach einer anderen Erzählung aber soll es Merkinger, der Tyrann von Merklingen, getan haben. Dieser war zwar schwächer als Erkinger, kam aber sonst gut mit ihm aus, obwohl er ihm manche



Erfinger

Braut abjagte. Endlich aber trieb es ihm der Riese doch zu arg, und bei einem Besuche faßte er ihn unten an den Beinen und warf ihn zu der mittleren Oeffnung des Turmes hinaus, daß er zerschmettert unten lag.

6.

In der schönen „Riesenkapelle“ zu Hirsau, die auf der mitternächtlichen Seite der Klosterkirche gelegen und auf barbarische Weise erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts abgebrochen worden, bewahrte man das Kleid des Riesen, das 14 Fuß lang war, dazu einen ungeheuren Hosenträger und einen Schuh desselben. Anstatt der Knöpfe hatte das lederne Gewand eiserne Ringe. Spuren des Riesen findet man noch jetzt häufig bei Liebenzell, nämlich dicke Steinkugeln, die etwa anderthalb Schuh im Durchmesser haben. Diese soll er bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders bei Belagerungen, auf die Menschen herabgeschleudert haben.

An dem Tore zu Liebenzell, aus dem man ging, wenn man die Burg besuchen wollte, war einst der Unhold in riesiger Gestalt mit einer gewaltigen Stange in der Hand abgebildet. Das Tor ist 1785 abgebrannt. Dabei fand man übrigens ein Buch, das leider fast ganz versengt war. Nur die Aufschrift konnte man noch lesen: „Franz Erkinger, der große Tyrann, gebürtig aus Mercklingen.“ Das ist alles, was man über seine Herkunft weiß.

Ganz ähnlich berichtet auch Christian Friedrich Sattler in seiner „Historischen Beschreibung des Herzogtums Württemberg“ vom Jahr 1752: „Man erzehlet, es habe Zell einem Räuber, den man nur den großen Tyrannen von Mercklingen genennet, gehöret, welchem aber die Markgraven von Baden mit Hülff der Pfalzgraven von Rhein daselbe abgenommen und den Tyrannen von seinem hohen Thurn herabgestürzt“.

Nach E. Meier.

So hat die Ueberlieferung die beiden Gestalten nicht scharf auseinanderzuhalten vermocht, und es wird bald die eine, bald die andere als „Tyrann von Mercklingen“ bezeichnet. Und doch verkörperten sie einst im Glauben unserer Vorfahren durchaus gegensätzliche Mächte: Erkinger ist der mythische Riese des Sturmes, der Todfeind der elbischen Waldweiblein; und in Merckinger, seinem menschenfreundlichen Widerpart, klingt die Erinnerung nach an eine hilfreiche Gottheit aus der Heidenzeit (Hertz).

## Der „Riesenstein“ auf dem Meistern

Unter die Merkwürdigkeiten unseres Landes ward früher eine große Felsplatte gerechnet, die unweit Wildbad auf der Höhe des langgestreckten Meistern-Rückens tief im Jungwald versteckt angetroffen wird. Sie trug ehemals die Bezeichnungen „Langer Stein“ und „Fürstenstein“; letztere deshalb, weil auf der geräumigen Oberfläche die Namen von mehr denn hundert „fürstlichen, gräflichen Personen und anderen hohen Badegästen, welche in vorigen Zeiten ihre Collationes (Zusammenkünfte), Tänze und Lustbarkeiten darauf gehalten, ordentlich eingehauen seyend.“ Namentlich die Zahlen 1500 und 1600 sollen sich häufig gefunden haben. Heute steht auf der Platte, welche den Boden kaum überragt, eine Schutzhütte. Der freie Platz dieses eigenartigsten „Fremdenbuchs der Badestadt“ ist auch jetzt noch mit zahlreichen Namen bedeckt, die aber nicht weit über die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückreichen.

Seit Justinus Kerners Wildbadbeschreibung erschienen ist (1811), trägt der „riesenhafte Grabstein“, der wie von Menschenhänden gemacht erscheint, einen dritten Namen, den man heute allein noch gebraucht: „Riesenstein“. Jener Dichter erzählt, hier liege nach der Volksfage ein Riese begraben. Deshalb heißt der Stein 40 Jahre später in Meiers Sagenbuch auch der „Leichenstein eines Riesen“.

Es ruht ein Stein im tiefen Tann,  
Verträumt, von Farnkraut dicht verhüllt.  
Nichts regt sich rings auf moos'gem Plan,  
Nur Harzes Duft die Lüfte füllt.

Das Märchen raunt aus Kluft und Spalt:  
Ein Riese schlummert tief im Grunde . . . .  
Mir ist zu Mut, als ziehn zur Stunde  
Der Vorzeit Götter durch den Wald.

Friedrich Sch.

## Altwater und Heimenhart

An der alten Straße von Calmbach nach Calw, die am Südhang des Kälblings zur Höhe emporsteigt, liegt im Walde ein großer, langer

Felsblock. Altvater nennt ihn das Volk, d. h. den ältesten oder den Großvater der zahlreich umherliegenden Steine. Wer auf der Steige bergwärts ging, ruhte hier gewöhnlich auf einer Bank aus. Früher sagte man im Scherz, wenn man das Ohr an den Stein halte, könne man eine Imme (Biene) darin summen hören. Horchte dann jemand hin, so stieß man ihm den Kopf an den Stein.

Der Heimenhardt, welcher sich dem Kälbling gegenüber zwischen dem Würzbach und der Kleinenz in das Tal vorschiebt, soll seinen Namen von den Riesen tragen, die hier einst hausten. Ja, man erzählt sogar, der letzte dieser Art, zu der auch der Tyrann Erkinger auf der Liebenzeller Burg gehört habe, sei unter dem Altvater begraben (oder auch unter dem größten Felsblock der ganzen Umgegend, dem Langenstein auf dem Meistern). Seine Rüstung aber sollte im Kloster Hirsau liegen.

Nach Meier und Eifert.

## Der Bernstein

Im Walde bei Bernbach lebte vor Zeiten in einsamer Klausur ein frommer Einsiedler. So oft er unter die Menschen ging, war er von einem zahmen Bären begleitet, der mit großer Treue an ihm hing. Alltäglich besuchte der Klausner die Kranken in der Nachbarschaft und brachte ihnen Tränklein und Salben, die er aus heilsamen Kräutern wohl zu bereiten verstand. Eines Tages erscholl aus dem Walde ein fürchterliches Brummen. Als man nachforschte, da lag der Einsiedler entseelt bei einem mächtigen Felsblock, und neben ihm saß der Bär und hielt treue Totenwacht. Daher heißt der Fels „Bernstein“ (Bärenstein) bis auf den heutigen Tag.

Nach Schmid.

\* . \*  
\* . \*